

# **Predigt am Judika 2024**

## **Joh 18,23-19,5 Was ist Wahrheit?**

### **Jesus wird von Pilatus verhört und zum Tod verurteilt**

- Erzähler\*in: Die Vertreter der jüdischen Behörden brachten Jesus von dem Hohenpriester Kaiphas zum Sitz des römischen Statthalters, dem sogenannten Prätorium. Es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht ins Prätorium hinein, um nicht gegen die Reinheitsvorschriften zu verstoßen. Sie wollten ja bald darauf am Passamahl teilnehmen. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte:*
- Pilatus: »Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Mann?«*
- Erzähler\*in: Sie gaben ihm zur Antwort:*
- jüd. Oberen: »Wenn er kein Verbrecher wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert!«*
- Erzähler\*in: Pilatus entgegnete ihnen:*
- Pilatus: »Nehmt ihr ihn doch und verurteilt ihn nach eurem eigenen Gesetz.«*
- Erzähler\*in: Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden:*
- jüd. Oberen: »Wir dürfen aber niemanden hinrichten!«*
- Erzähler\*in: So ging das Wort in Erfüllung, mit dem Jesus vorausgesagt hatte, welchen Tod er sterben musste. Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein. Er ließ Jesus rufen und fragte ihn:*
- Pilatus: »Bist du der König der Juden?«*
- Erzähler\*in: Jesus antwortete:*
- Jesus: »Fragst du das von dir aus oder haben andere dir das über mich gesagt?«*
- Erzähler\*in: Pilatus erwiderte:*
- Pilatus: »Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die führenden Priester haben dich zu mir gebracht. Was hast du getan?«*
- Erzähler\*in: Jesus antwortete:*
- Jesus: »Das Reich, dessen König ich bin, stammt nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Leute für mich gekämpft. Dann wäre ich jetzt nicht*

*in den Händen der jüdischen Behörden.  
Aber mein Reich stammt eben nicht von dieser Welt.«*

*Erzähler\*in: Pilatus fragte weiter:*

*Pilatus: »Also bist du doch ein König?«*

*Erzähler\*in: Jesus antwortete:*

*Jesus: »Du sagst es: Ich bin ein König!*

*Das ist der Grund, warum ich geboren wurde  
und in die Welt gekommen bin:*

*Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten.*

*Jeder, der selbst von der Wahrheit ergriffen ist,  
hört auf das, was ich sage.«*

*Erzähler\*in: Da fragte Pilatus ihn:*

*Pilatus: »Wahrheit – was ist das?«*

*Erzähler\*in: Nach diesen Worten ging Pilatus wieder  
zu den Vertretern der jüdischen Behörde hinaus.*

*Er sagte:*

*Pilatus: »Ich halte ihn für unschuldig.*

*Es ist aber üblich, dass ich euch zum Passafest  
einen Gefangenen freigebe.*

*Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freilasse?«*

*Erzähler\*in: Da schrien sie:*

*Alle: »Nein, nicht den, sondern Barabbas!«*

*Erzähler\*in: Barabbas war aber ein Verbrecher.*

*Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und auspeitschen.*

*Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornenzweigen  
und setzten sie ihm auf den Kopf.*

*Sie hängten ihm einen purpurroten Mantel um.*

*Dann stellten sie sich vor ihn hin und riefen:*

*Soldaten: »Hoch lebe der König der Juden!«*

*Erzähler\*in: Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht.*

*Pilatus ging wieder zu den Leuten hinaus und sagte:*

*Pilatus: »Ich lasse ihn zu euch herausbringen.*

*Ihr sollt wissen, dass ich ihn für unschuldig halte.«*

*Erzähler\*in: Jesus kam heraus.*

*Er trug die Krone aus Dornenzweigen  
und den purpurroten Mantel.*

*Pilatus sagte zu den Leuten:*

*Pilatus: »Seht her! Was für ein Mensch!«.*

*(BasisBibel, Johannes 18,28-19,5.)*

## **Anspiel: Pilatus - Was ist Wahrheit?**

Wahrheit!

In die allgemeine Begeisterung über dieses Wort kann ich nicht einstimmen. Es ist nämlich nie so einfach, wie man denkt. Meistens gibt es kein Schwarz oder Weiß, keine absolute Klarheit, sondern eher Grautöne, die ineinander übergehen und aufeinander stoßen.

Wahrheit – was ist das schon?

Deshalb: Bitte nehmt Eure Scheuklappen ab und hört auf, mit dem Finger auf mich zu zeigen. Denn diese leidige Geschichte damals fällt tatsächlich nicht in die Schwarz-Weiß-Kategorie: Ich habe versucht, ihn freizulassen. Ich wollte nicht, dass er getötet wird. Ich musste es tun, um den Frieden zu erhalten. Die Massen hatten sich gegen ihn gewandt, ich hatte keine andere Wahl. Ehrlich.

Glaubt mir: Ich mochte den Mann.

Er hatte eine gewisse unbeugsame Seelenruhe an sich: nicht distanziert, sondern innerlich stark. Klar, das war nicht bequem. Viele haben es bemerkt und etwas gesagt. Meine Frau riet mir, mich nicht mit ihm abzugeben, ihn gehen zu lassen.

Ich habe es ja bereits gesagt: Genau das wollte ich tun. Aber die Ereignisse sind aus dem Ruder gelaufen. Die Menge drohte außer Kontrolle zu geraten. Alle schrien „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Diesen Mann, den sie ihren König nannten. Diesen Mann, über dessen Kommen sie sich so gefreut hatten. „Weg mit ihm“, schrien sie. „Tu deine Pflicht gegenüber Rom. Er bedroht eure Autorität. Tötet ihn.“

Selbst die eigenen religiösen Führer hatten Angst vor ihm. Das konnte man sehen. Aber sie hatten auch Angst vor der Reaktion der Masse, wenn sie ihn selbst verurteilt hätten - und das hätten sie tun können. Er wäre nicht der erste gewesen, den sie gesteinigt hätten. Aber sie wollten, dass wir dieses Problem lösen. Sie wollten ihre Hände in Unschuld waschen.

Schon komisch. Ich kann kaum glauben, dass ich Euch das hier erzähle.

Denn genau das wollte ich auch: meine Hände in Unschuld waschen. Deshalb habe ich ja auch eine Schüssel mit Wasser kommen lassen und demonstrativ die Hände darin gereinigt. Alle sollten es sehen: Ich trage hier keine Schuld!

Warum ich das machte, fragt Ihr?

Hm. Ich glaube, dieser Mann hat mich unruhig gemacht. Als er da so vor mir stand gefoltert, mit einer Dornenkrone auf dem Kopf und dem Spottmantel um die Schulter, da wurde mir klar: Das einzige Blut, das Jesus je an den Hän-

den hatte, war sein eigenes. Er ist unschuldig im Gegensatz zu so ziemlich allen anderen.

Deshalb habe ich ihm auch so viele Möglichkeiten geboten, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Es war fast, als wäre er entschlossen gewesen zu sterben. Als hätte er gewollt, dass sich die Nägel in sein Fleisch bohren. Nach einer Weile sprach er fast gar nicht mehr mit mir. Ignorierte meine Fragen. Sprach über ein Königreich, das über das römische Reich hinausging.

Dann schwieg er. Und hatte sich selbst das Urteil gesprochen mit diesem kleinen, trotzigem Versuch des Widerstandes. Denn es gab kein Königreich. Er hatte keine Macht. Seine Nachfolger hatten ihn verlassen, und die Menge schrie nach seinem Blut.

Letztendlich war ich es, der ihn zu retten versuchte. „Verstehst du nicht?“, fragte ich ihn direkt ins Gesicht. „Weißt du nicht, dass es in meiner Macht steht, dich freizulassen, aber dass ich auch die Macht habe, dich kreuzigen zu lassen?“ Und dann — man muss diese Respektlosigkeit eigentlich bewundern - sagte er: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deshalb trägt der, der mich dir übergeben hat, eine größere Schuld.“ Obwohl - eigentlich war es nicht respektlos; und es war ganz sicher mehr als Trotz.

Es war, als gäbe es da etwas in ihm, das ihn stark machte. Eine Wahrheit, die ihn vorwärts trieb und ihm die Kraft verlieh, sich mir entgegenzustellen, sich Rom entgegenzustellen und selbst seiner eigenen geistlichen Obrigkeit; so sehr, dass man den Eindruck hatte, er würde das Kreuz, das wir ihm gaben, selbst ergreifen. Es festhalten. Als ob er es nicht allein für sich selbst tun würde.

Das war seine Wahrheit. Erstaunlich.

Deshalb wollte ich ihn ja auch freilassen. Dieser Barabbas, den das Volk plötzlich so unbedingt retten wollte, war ein Monster, ein Mörder, eine Bedrohung. Aber der lebt und dieser Jesus - der König der Juden - stirbt. Ein Sünder gerettet. Ein guter Mensch - ein Sohn Gottes - getötet. Was macht das für einen Sinn? Aber: Dafür übernehme ich nicht die Schuld. Ich habe laut und deutlich gesagt, dass ich keine Schuld an ihm finde.

Fragt also nicht nach der „Wahrheit“. Ich sage Euch: Wahr ist, was funktioniert. Die Wahrheit hat, wer die Macht besitzt. Und als Mächtiger hatte ich damals keine andere Wahl, mein Urteil so zu fällen, wie ich es tat. Ich hatte keine andere Chance. Das Blut dieses Menschen klebt nicht an meinen Händen. Versteht Ihr das nicht?

Dennoch: Diesen Jesus kann ich nicht vergessen...

Ich sehe noch, wie er vor mir stand. Er war so klar in seinen Worten und in seinem Tun. Er sprach von Wahrheit und in seinen Augen war so viel Liebe. Auch dann noch, als meine Soldaten ihn so furchtbar zugerichtet hatten. „Seht, welch ein Mensch!“ rief ich der Menge zu. Damals wollte ich die Menge verhöhnen. Von wegen „König der Juden“ und so. Doch meine eigenen Worte gehen mir nach. Je länger ich darüber nachdenke, um so mehr staune ich: Was für ein Mensch war dieser Jesus! Oder ist er in Wahrheit viel mehr?

*(nach: Stephen Cottrell, Jesu Tod – was habe ich davon?,  
Neukirchen 2017, S. 38-41)*

## **Predigt**

Liebe Gemeinde,  
Was ist Wahrheit?

Das fragte Pontius Pilatus am Ende seines Verhörs von Jesus. Er fragte das nicht, weil er anfang, sich für die Wahrheit zu interessieren, sondern weil er damit schon längst aufgehört hatte. Er fragte es abfällig, spöttisch, zynisch, vielleicht auch resigniert: „Was soll das schon sein, die Wahrheit?“

Pilatus war sicherlich nicht dumm und auch nicht ungebildet. Er kannte die Strömungen und Überlegungen seiner Zeit. Und er wusste, wie viele Meinungen es dazu gab. Wie manipulierbar Wahrheit ist. Wie sich Irrtum und Lüge immer wieder hineinmischen. Und wie er als Machthaber am langen Hebel sitzt. Auf dieser Grundlage hatte er sich schon seit längerem ein „Was ist das schon – die Wahrheit?“ zurecht gelegt. Es war für ihn auch am bequemsten so. Auf diese Weise brauchte er sich um nichts ein Gewissen zu machen. Auf diese Weise konnte er selber bestimmen, was für ihn wahr sein sollte. Auf diese Weise brauchte er auch nicht nach Gott und den Menschen zu fragen.

Die Wahrheit war ihm einfach egal. Letztendlich ging es ihm um seinen eigenen Vorteil und seine eigene Rechtfertigung. Das ist bis in unsere Tage so. Nicht umsonst hieß die sowjetische Propagandazeitung Prawda (= Wahrheit). Und der Ex-US-Präsident Donald Trump nennt das von ihm gegründete „soziale“ Netzwerk Truth-Social. Die einzelnen Posts heißen Truth (Wahrheit) auch wenn sie erstunken und erlogen sind.

Auch Pilatus hatte keinerlei Interesse an der Wahrheitsfrage. Schon gar nicht an göttlicher Wahrheit. Deshalb konnte er auch so wenig mit diesem Jesus anfangen, dessen Königreich nicht nach den Regeln der Macht dieser Welt läuft. Denn in der Welt wird Wahrheit verdreht...

Und nun traf Pilatus auf Jesus, der sagte: „Ich soll als Zeuge für die Wahrheit eintreten.“

Aber was meint er damit?

Er redet hier offenbar nicht von einer weltlichen Wahrheit, sondern von einer anderen. Doch: Welche Wahrheit meint er dann?

Dem kommen wir auf die Spur, wenn wir Jesu Muttersprache hören. Jesus hat aramäisch gesprochen. Im Aramäischen und Hebräischen steht für das Wort „Wahrheit“ das Wort Ämät bzw. Ämuna. Und das heißt Treue, Zuverlässigkeit, Beständigkeit.

Ob eine Person wahrhaftig ist oder nicht, zeigt sich darin, ob sie zu ihren Worten steht. Ob sie tut, was sie sagt. Die Wahrhaftigkeit, die Wahrheit einer Person hat etwas mit seiner Zuverlässigkeit zu tun.

In dieser Art und Weise spricht Jesus von der Wahrheit Gottes. Er bezeugt nämlich, dass der himmlische Vater, seinen Worten treu ist. Gott lässt die Menschen niemals alleine. Gott ist treu, indem er ihnen nachgeht. Er wirbt um jeden einzelnen. Er verlässt sie nicht.

Gott ist treu, indem er seinen Sohn Jesus schickt. Der zeigt, wer sein Vater im Himmel ist. Wie er die Beziehung zwischen Gott und Menschen herstellt.

Gott ist treu, indem er nicht aufhört, dem Schuldigen zu vergeben, die Trauernden zu trösten, den Täter zu richten und Recht herzustellen.

Jesus bezeugt diese Treue, diese Wahrhaftigkeit, diese WAHRHEIT. Er tut das im Angesicht des Vaters. Und im Angesicht des Todes.

Wir merken: Bei dem, was die Bibel unter Wahrheit versteht, müssen wir kräftig umlernen. Denn in der Bibel geht es bei der Wahrheit immer um Treue. Es geht um die verlässliche Beziehung von Gott zu uns Menschen. Dafür tritt Jesus ein. Deshalb nennt er sich: Zeuge für die Wahrheit Gottes.

Auch Jesus selbst bleibt seinem Vater im Himmel treu und geht den Weg der göttlichen Liebe. Der König der Wahrheit erträgt die Erniedrigung und Schmerzen. Und er vergibt. Von Sünde lässt er sich nicht abschrecken.

Er sagt Ja, obwohl wir Nein sagen.

So bezeugt er Gottes Wahrheit.

Pilatus hatte kein Interesse an der Wahrheit Jesu.

Und Du?

Lass Dich hineinnehmen in die verlässliche Beziehung Gottes zu Dir. Immer wieder. Durch den Herrn und König Jesus Christus!

Amen

*Pastor Klaus Bergmann*

*Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*